

1. Erstes Gespräch mit Opfer

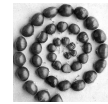
Darum geht es im Wesentlichen

- Interview mit dem Opfer anhand von differenzierten Fragen, siehe Karte 2
- Zielsetzung: Erfahren, was passiert ist und wer daran beteiligt war, aber auch wer unterstützend wirken könnte.
- Befürchtungen des Opfers ernst nehmen und Ängste abbauen.
- Kein Treffen mit der Helfer/-innen-Gruppe ohne Einverständnis des Opfers!

Beispielgeschichte (Ausgangssituation von Elena S. 4-9)

Elena hat sich in ihrer Not dem Klassenlehrer anvertraut. Dieser vermittelt ihr ein Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin Frau S.

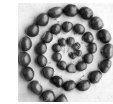
Frau S. lässt sich von Elena ihre Situation (Mobbing-Geschichte) in der Klasse und im Sportverein schildern. Zusammen wird nach Lösungen gesucht, unter welchen Voraussetzungen Elena doch an der Schulreise teilnehmen könnte. Frau S. beschreibt Elena, wie eine Aktion mit dem No Blame Approach ablaufen könnte. Elena hat grosse Ängste, dass sich ihre Situation weiter verschlimmern wird. Frau S. wird als nächsten Schritt mit den Eltern von Elena ein Gespräch vereinbaren.



Gespräch mit dem Opfer: Fragen

Ziel dieses Gesprächs ist es zu erfahren, was passiert und wer daran beteiligt ist, aber auch wer eventuell noch guten Kontakt zum Opfer hat und wo eigene Ressourcen des Opfers liegen könnten. Anhand des Interviews mit dem Opfer kann zusammen mit der Klassenlehrperson die Helfer/-innen-Gruppe zusammengestellt werden.

- Seit wann wirst du geplagt?
- Was hast du erlebt? In welcher Form wirst du geplagt? Was passiert genau? Was verletzt dich?
- Wer ist beteiligt?
- Welche Auswirkungen haben die Plagereien auf dich? Was spürst du?
- Wie ist es dir dabei ergangen?
- Hast du schon versucht, etwas dagegen zu unternehmen? Was und wie?
- Wie geht es dir mit Appetit, Essen, Schlafen, Träumen, Gesundheit, etc.?
- Wie gross ist deine Verzweiflung? 0---5---10
- Wie gross ist deine Hoffnung/ Zuversicht? 0---5---10
- Hast du auch schon gedacht, dass du nicht mehr magst? Was denkst du, dass du dann tust?
- Was wäre dein Wunsch? Woran würdest du merken, dass es für dich besser ist?
- Was wäre, wenn es für dich in der Schule, Garderobe, im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz, Schulweg, in der Freizeit besser wäre?
- Was denkst du, kannst du persönlich zur Verbesserung der Situation beitragen?
- Gibt es noch etwas, das dir wichtig ist, was du ergänzen möchtest?



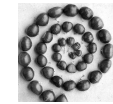
2. Gespräch mit Eltern des Opfers

Darum geht es im Wesentlichen

- Sichtweise der Eltern erhalten
- Vertrauen der Eltern gewinnen
- Ablauf und Chance der geplanten Aktion erläutern

Beispielgeschichte

Auch auf Seiten der Eltern ist der Leidensdruck sehr hoch. Elenas Eltern sind deshalb dankbar, dass Frau S. und der Klassenlehrer das Gespräch mit ihnen suchen. Resignation und Skepsis sind spürbar, dass sich etwas an der Situation verbessern lassen könnte. Grosse Sorgen machen sie sich, weil Elenas Schulleistungen mehr und mehr nachlassen. Frau S. zeigt ihnen die Möglichkeiten eines No Blame Approachs auf und versucht, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Elenas Teilnahme an der Schulreise ist auch den Eltern ein wichtiges Anliegen. Sie zeigen sich zum Schluss des Gespräches mit dem geplanten Vorgehen (No Blame Approach) von Frau S. einverstanden.



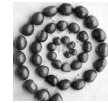
3. Vorbereitung und Information

Darum geht es im Wesentlichen

- Information der Lehrpersonen
- Zusammenstellung der Helfer/-innen-Gruppe: ca. 6 Kinder bestehend aus Täter/-innen und Unbeteiligten, Mädchen und Knaben!
- Ablauf planen

Beispielgeschichte

Die Schulsozialarbeiterin Frau S. und der Klassenlehrer informieren alle an der Klasse beteiligten Lehrpersonen. Zusammen mit dem Klassenlehrer wird die Helfer/-innen-Gruppe zusammengestellt. Diese besteht aus den beiden Anführerinnen Claudia und Franziska, zwei „neutralen“ Mädchen mit guter Sozialkompetenz, Regula und Elvira und den beiden unbeteiligten Knaben Florian und Jan.



4. Treffen mit der Helfer-/innen-Gruppe

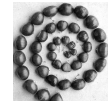
Darum geht es im Wesentlichen

- Botschaft: „*Ich habe ein Problem, weil es einem Kind in eurer Klasse sehr schlecht geht. Ich kann das Problem selber nicht lösen! Ich brauche dazu eure Unterstützung; ihr könnt helfen!*“
- Haltung:
 - **Keine Schuldzuweisung**
 - **Keine Diskussion über die Vergangenheit**
 - **Keinen Strafe**, sondern gemeinsam Verantwortung tragen
 - Was kann jedes der Gruppe tun? **Keine Versprechungen!**
 - Ihr schafft das! Verantwortung an die Gruppe übergeben
- Gespräch in einer Woche vereinbaren

Beispielgeschichte, Teil 1 (Fortsetzung Karte 6)

Am nächsten Morgen während des normalen Unterrichts wird die Helfer-/innen-Gruppe vom Klassenlehrer aufgefordert, heute ausserordentlicherweise mit Frau S. in einem Gruppenraum zu arbeiten.

Frau S. begrüsst dort die sechs Schüler/-innen und teilt diesen mit, dass sie ein Problem habe, weil es einem Mädchen in ihrer Klasse so schlecht geht, dass es nicht mal mit auf die Schulreise kommen

**Beispielgeschichte 4, Teil 2**

Mag. Sofort wird gefragt, ob es sich um Elena handle! Frau S. bestätigt die Vermutung und schildert weiter, wie Elena seit Wochen kaum mehr schlafen kann, weil sie sich so stark von der Klasse abgelehnt fühlt. Frau S.: „Ich kann das Problem selber nicht lösen, sondern brauche eure Hilfe, damit es Elena so schnell wie möglich wieder besser geht.“

Frau S. erklärt der Gruppe ihre Haltung bei dieser gemeinsamen Arbeit. Claudia und Franziska wollen sich immer wieder verteidigen, dass es so weit gekommen ist. Frau S. verweist konsequent darauf, dass es weder um die Suche nach Schuldigen, noch um alte Geschichten, sondern um Lösungsideen geht.

Regula und Elvira bieten an, sich in der Pause und bei Gruppenarbeiten um Elena zu kümmern. Florian und Jan wollen darauf achten, dass nicht plötzlich die Jungs Elena attackieren. Claudia und Franziska muss Frau S. zuerst versichern, dass es nicht darum geht, dass sie beste Freundinnen von Elena werden. Schliesslich nimmt sich Franziska vor, nicht mehr hinter Elenas Rücken mit anderen Mädchen über Elena zu lästern. Claudia will Elena in den nächsten Wochen einfach aus dem Weg gehen, sie aber grüssen, wenn sie ihr irgendwo vor oder nach der Schule begegnet.

Frau S. notiert sich die Vorschläge der Schüler/-innen und informiert sie, dass sie in einer Woche mit ihnen das Gespräch suchen wird, um zu erfahren, welche Erfahrungen gemacht wurden.

Frau S. setzt sich auch noch kurz mit Elena zusammen, um ihr zu schildern, dass sich die sechs Helfer/-innen einiges vorgenommen haben. Mit Elena wird ebenfalls ein Gespräch in einer Woche vereinbart.



5. Zweites Gespräch mit dem Opfer

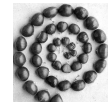
Darum geht es im Wesentlichen

- Nachfrage nach Veränderungen und aktueller Befindlichkeit
- Eigene Möglichkeiten des Opfers nochmals prüfen

Beispielgeschichte

Elena berichtet, dass inzwischen die Schulreise stattgefunden hat. Sie konnte davor zwar kaum schlafen, hat den Tag aber abgesehen von der Müdigkeit gut erlebt. Auch während der Pausen ist sie froh, dass Regula und Elvira mit ihr einige Worte wechseln und ihr sogar schon etwas zu essen angeboten haben. Bei Gruppenarbeiten spürt sie immer noch, dass sie als letzte gewählt wird. Zweimal habe der Lehrer sie mit Florian und Jan eingeteilt, was sehr gut gelaufen sei.

Sie ist stolz, dass sie mit auf der Schulreise war und z.B. von ihren Kaugummis an andere verteilt hat. Sie nimmt sich vor, mutiger auch auf Jugendliche der Parallelklasse zuzugehen. Mit denen hatte sie bisher nie Probleme. Sollte sich die Situation wieder verschlechtern, weiss sie, dass sie sich jederzeit an ihren Klassenlehrer oder Frau S. wenden kann.

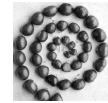


6. Einzelgespräche mit allen Gruppen-Mitgliedern

Darum geht es im Wesentlichen

- Nach einer Woche Einzelgespräche mit sämtlichen Gruppenmitgliedern:
 - Wie ist es dir diese Woche ergangen?
 - Wie ist es dir gelungen, was du ausprobieren wolltest?
 - Was vermutest du, wie es (Opfer) inzwischen geht?
 - Wie hast du die anderen Helfer/-innen erlebt?
 - Welche weiteren Beobachtungen hast du gemacht?
 - Was könnte noch verbessert werden?
 - Bist du dabei, die Aktion noch weiter laufen zu lassen?
- Falls es sich zeigt, dass keine klare Verbesserung der Situation erfolgt ist, nach einer Woche nochmals Einzelgespräche vereinbaren.
- Falls die Aktion positiv und zufrieden stellend verläuft, Treffen nach ca. 6 Wochen für Rückblick und Abschlussfeier planen.

Beispielgeschichte auf Karte 9

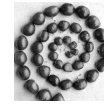
**Beispielgeschichte 6**

Frau S. führt mit allen Helfer/-innen kurze Einzelgespräche anhand derselben Leitfragen. Florian und Jan haben den Eindruck, dass sie gar nichts aktiv tun mussten und fühlen sich beinahe überflüssig. Frau S. macht ihnen nochmals ihre wichtige Funktion unter den Knaben bewusst.

Claudia kommt unsicher zum Gespräch und ist sehr wortkarg. Es stellt sich heraus, dass sie ein schlechtes Gewissen hat, weil sie Elena vor dem No Blame Approach mehrmals Schulutensilien entwendet hat. Sie nimmt sich vor, sich bei Elena mit einem kurzen Brief dafür zu entschuldigen und ihr einen neuen Radiergummi, Massstab und Bleistifte zu kaufen.

Franziska ist nicht zufrieden mit sich, weil sie weiter gelästert hat. Frau S. spricht mit ihr Strategien ab, wie ihr das Unterlassen noch besser gelingen könnte und will sie in zwei Wochen nochmals sprechen.

Regula und Elvira erzählen freudig von ihrem Erfolg und dass sie Elena erst jetzt richtig kennen lernen. Fürs Wochenende haben die drei sogar zum Shopping abgemacht.



7. Abschlussfeier

Darum geht es im Wesentlichen

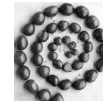
- Rückblick mit der Helfer/-innen Gruppe auf die Erfahrungen der letzten Woche.
- Erfolgreiche Aktion mit der Gruppe feiern (Znüni, Diplom,...)

Beispielgeschichte

Nach 6 Wochen: Von Elena, Elenas Eltern und dem Klassenlehrer weiss Frau S., dass es dem Mädchen inzwischen viel besser geht. Elena kann sich jetzt auch vorstellen, mit ins Herbstlager zu gehen und hofft, mit Regula und Elvira das Zimmer teilen zu können.

Frau S. trifft sich kurz vor den Sommerferien nochmals mit der ganzen Helfer/-innen-Gruppe um Rückschau zu halten.

Dann wird die erfolgreiche Aktion bei einem Znüni gefeiert und Frau S. überreicht allen Helfer/-innen ein Anerkennung ihrer Leistung in Form eines Diploms.



8. In Kontakt bleiben mit Opferfamilie und Lehrperson

Darum geht es im Wesentlichen

- In grösseren Abständen nachfragen, ob die erreichte Verbesserung anhält.
- Angebot an Opferfamilie und Lehrperson, bei Bedarf Kontakt aufzunehmen.

Beispielgeschichte

Auch im ersten Semester des neuen Schuljahrs erkundigt sich Frau S. ca. einmal pro Monat bei den Eltern und der neuen Klassenlehrerin von Elena, wie sich die Situation entwickelt. Alle wissen, dass sie bei Bedarf mit Frau S. wieder Kontakt aufnehmen können. So ist z.B. die neue Klassenlehrerin dankbar, zusammen mit Frau S. die Zimmereinteilung fürs Lager zu besprechen.